



denach folgendes fest: Der verhaftete Engländer ist ein Jurist aus angesehenen Familie namens Bertrand Stewart, etwa vierzig Jahre alt, Teilhaber der bekannten Solicitors-Firma...

Militärangehöriger Lebrun ist von Soldaten seiner Begleiterschaft im Unabhängigkeitsgebiet ermordet worden. Im Mahagiberg wurde der Gerichtsassessor von aufständischen Truppen umzingelt...

Stina, 11. August. Marktort Botwegen der großen Verbreitung der Raul- und Klauenflechte hat die Amtshauptmannschaft zur Verhütung einer Weiterverbreitung...

Aus dem Königreich Sachsen.

Der Kampf in der Metallindustrie. Das Kartell der sächsischen Bergwerksverbände des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller teilt mit, daß die Metallindustriellen-Verbände in Chemnitz, Dresden und Leipzig am heutigen Sonnabend in allen angeschlossenen...

Einwählberechtigte unter zwei Reichstagskandidaten. Eine Zusammenstellung der bis jetzt nominierten Reichstagskandidaten ergibt die statistische Zahl von 1102. Hiervon entfallen auf die...

Zur Frage der Vereinigung beider Fürstentümer Schwarzburg gibt, wie aus Rudolstadt berichtet wird, das dortige Staatsministerium bekannt:

Die denachstige Lage beider Fürstentümer und die vielfach gleichartigen Verhältnisse lassen eine dauernde grundsätzlich verschiedene Verwaltung beider Länder nicht wohl möglich erscheinen. Es ist vielmehr mit allen Kräften eine möglichst gleichartige Entwicklung anzustreben...

General der Infanterie Georg v. Braunschweig ist in vergangener Nacht in Blankenburg am Harz, wohin er sich zur Kur begeben hatte, gestorben. Er war mehrere Jahre lang Kommandeur des 17. Armeekorps in Danzig...

Der künftige amerikanische Botschafter in Berlin, Deßmann, wird seinen neuen Posten in den ersten Wochen des September antreten. Der bisherige Botschafter Hill weilt zurzeit in der Schweiz...

Neue französische Niederlage in Nigrit? Am Donnerstagabend war in Paris die Nachricht verbreitet, daß nigerische Berserkers die unter französischer Führung stehende Infanteriegruppe...

Wahlkampf im Belgisch-Kongo. Die in Antwerpen aus dem Kongo eingetroffene Post berichtet über zahlreiche Unfälle der dort ansässigen Weißen und über Kufstände durch die Eingeborenen...

Der Zigarrenfirma kam nämlich ein Brief. Und darin stand, daß die Kola für die empfangenen zweihundert Importen unzulänglich sei einem anderen Paket beigelegt wurde, was sich erst jetzt herausgestellt habe. Man hat vielfach um Entschuldigung...

Der so schmächtig hintergangene Mann sah kinnend auf die Bekleidungsart. Wer hatte sich diesen Aßen Spaß mit ihm wohl erlaubt? Er kann und kann, aber er fand keinen, dem er so etwas zugehört hätte. Auch an die Drohmorte der entlassenen...

Revision der ärztlichen Gebühren. Bei der sächsischen Staatsregierung schweben seit einiger Zeit Erwägungen wegen einer Revision der ärztlichen Gebühren. Den Anstoß hierzu haben die Ärzte selbst gegeben. Sie motivieren ihre Forderungen mit dem Hinweis auf das Sinken des Geldwertes...

Zwickau, 11. August. Gefährlicher Brand. In den Zwickauer Gubwerken von Sellmann entstand heute nachmittags in der 12. Stunde im Kellerraum ein Feuer, das sich auf den ganzen, etwa 20 Quadratmeter großen Raum erstreckte...

Glauchau, 11. August. Brennende Strohhalm. Als gestern Abend die Leute des Fuhrwerksbesizers Breitshäuser mit dem Dreschen des Getreides auf dem Felde an der Krappstraße fertig waren und das Roggen- und Haferstroh aufgeschüttelt hatten, ging die etwa 200 Zentner fassende Heime in Flammen auf...

Clausnitz bei Eya 11. August. Gutsbrand. Gestern früh brannten hier das Wohnhaus und das Seitengebäude des Gutsbesizers Ehardt im Niederdorfe nieder. Die Scheune mit eingestrichener Gasse konnte erhalten werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Chemnitz, 11. August. Das alte Lied. Hier gab die Ehefrau eines Bahnbeamten Petroleum in den Ofen. Die Kanne explodierte, wobei die Frau im Augenblick in Flammen stand. In ihrer Verzweiflung riß sie ein Kind an sich, das ebenfalls erhebliche Brandwunden erlitt. Die Frau wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert.

Hartha bei Chemnitz, 11. August. Waldbrand. Heute nachmittags war auf dem Nordhang der alten Hartha neben dem wälschen Teiche ein Waldbrand entstanden. Er wurde glücklicherweise bald bemerkt. Trotzdem kostete seine Löschung unserer Feuerwehr mehrere Stunden anstrengter Arbeit. Beschädigt ist Herr Gutsbesitzer Ulich hier.

Chemnitz, 11. August. Waldbrand durch Funkenflug. Gestern nachmittags gegen 5 Uhr entstand, vermutlich durch Funkenflug aus einer Lokomotive, in nächster Nähe des Debraner Bahnhofs auf dem Revier des Erzgebirgsbezirks ein Waldbrand, der sich in kurzer Zeit über einen beträchtlichen Bestand Fichtenbestand ausbreitete. Den aus verschiedenen Ortschaften der Umgegend herbeigerufenen Feuerwehren gelang es, den Brand nach verhältnismäßig kurzer Dauer zu löschen, indes brach um 10 Uhr abends noch mal ein Feuer aus, das abermals längerer Löscharbeit bedurfte.

Wiesa, 11. August. Selbstmord. Heute nacht hat sich nach später Heimkunft der 21jährige Student Mehnert hier in der elterlichen Wohnung erschossen. Diese noch völlig ungetriebene Tat erweckt um so mehr Teilnahme, als schon der Vater freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Müglitz (Bez. Leipzig) 11. August. Verbrannt. Die Frau des Oberwärters auf Rittergut Grödenbrunn wollte in einen Petroleumkocher Petroleum nachgießen. Durch die zurückgelassenen Flammen wurde die junge Frau so schwer am Unterleibe verletzt, daß sie unter qualvollen Leiden starb.

Stina, 11. August. Wieder ein Opfer der Elbe. Den Tod in der Elbe fand am Dienstag Abend in der sechsten Stunde der an der Kalkstraße beschäftigte gewesene 21 Jahre alte Bäckereilehrling Albin Beyold aus Seifersdorf bei Radeberg. Der Ertrunkene badete mit Kollegen unterhalb des Freibades in der Fischerpötte und versank plötzlich in dem an dieser Stelle sehr tiefen Stauwasser vor den Augen seiner Kollegen, ohne einen Laut von sich gegeben zu haben. Seine Leiche ist noch nicht gefunden worden, obwohl Fischer am anderen Morgen die Staustelle mit Regen abjoggen.

Radeberg, 11. August. Aus Furcht in den Tod. Heute vormittag wurde von einem von der Rife zurückkehrenden Einwohner seine Aufwarterin, die Tischlerfrau Finster, tot aufgefunden. Sie lag in der Küche neben dem geöffneten Gasbrenner. Die Frau hatte hinter dem Rücken ihres Mannes beträchtliche Schußwunden gemacht, deren Wirkung gerade in den letzten Tagen verlangt wurde. Dies soll sie in den Tod getrieben haben.

Wiesa, 11. August. Die Errichtung einer Sellschwebbahn zur Personbeförderung nach dem Lillienstein ist vom Rgl. Ministerium des Innern nicht genehmigt worden. Die Bahn sollte bekanntlich von Rönitzheim aus über die Elbe führen und hätte das Landschaftsbild sicher arg verunstaltet, sodaß die Ablehnung des Projekts von allen Naturfreunden begrüßt werden wird.

Kadeberg, 11. August. Aus Furcht in den Tod. Heute vormittag wurde von einem von der Rife zurückkehrenden Einwohner seine Aufwarterin, die Tischlerfrau Finster, tot aufgefunden. Sie lag in der Küche neben dem geöffneten Gasbrenner. Die Frau hatte hinter dem Rücken ihres Mannes beträchtliche Schußwunden gemacht, deren Wirkung gerade in den letzten Tagen verlangt wurde. Dies soll sie in den Tod getrieben haben.

Table with 5 columns: Stationsname, Barometerstand, Temperatur nach Celsius, Frühling feuchtigkeitsgehalt, Regen in mm, Windrichtung. Data for Wetzsch, König Wilhelmsbad, and Wiesa.

Wies, 12. August. Nachdruck unserer Zeitungen, die durch ein Korrespondenzbüro bestellt sind, ist auch im Auslande nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Hoch unser Auer Parkfest!

Zum neunten Male hat sich unsere Stadt nun gerüstet, um ihr Parkfest zu feiern. Nein — nicht nur das, denn es ist ein Heimatsfest geworden für unser ganzes Erzgebirge und sogar aus anderen Teilen unseres Sachsenlandes kommt man gern herbei, um mit uns, mitten in unserem herrlichen Erzgebirge unser liebes Heimatsfest in alt-erzgebirgischer Treue und Biederkeit zu begehen. Diesmal hat Aue noch einen besonderen Schmuck angelegt. Nicht nur Fahnen, wie sonst, begrüßen die Gäste unserer Stadt aus nah und fern, sondern auch Margaretenblumen leuchten ihnen in ihrem schlichten, einfachen und doch so innigen Weiß entgegen. Wie den Einheimischen, so lächeln sie gleichsam auch den Fremden einen trauten Gruß zu.

Was dieses Blümelein offenbart, ist Wohlmut, Gode von lauter Art. Im Schmuck der Margaretenblumen prangen die Schaulustler unserer Stadt. Eines schöner, reichhaltiger als das andere. Ein echter und rechter Weibsbauer war unter den Gesellschaftsinhabern Aues anzutreffen, die alle wollten zeigen und beweisen, wie vertraut ihnen die Sprache des Reinen weißen Blümeleins mit dem goldenen Herzen ist. Nun steht das Werk vollendet da. Blumen der Liebe und Wohlwolligkeit reihen sich aneinander zu Girlanden, Kranzen, Nöthen. Wohin das Auge in den Straßen schaut: überall Margaretenblumen! Kunstvolle Dekorationen, sogar Miniaturbauten, hergestellt aus dem zarten Blümelein, erblickt es, und mit Wohlgefallen weidet sich der Blick an dieser seltsamen Tier. Ein Brauo unserer Herren Geschäftsinhaber, nicht allein für ihren kunstvollen Schaufensterschmuck, sondern auch für die Bereitwilligkeit, mit der sie dazu beigetragen haben, das neue Parkfest zu verschönen. Dieses Werk wird, wie immer, an Biederkeit, Schemens- und Begehrenswertem nichts zu wünschen übrig lassen. Gemäß dem Goethewort: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen — weist das Festprogramm so viele Einzelheiten auf, daß jeder finden wird und muß, was ihm besonders zusagt. Neben dem Festzug haben wir uns an dieser Stelle wiederholt schon eingehend ausgelassen, und auch die Damen Schönheitskonkurrenz, für die wundervolle Preise ausgesetzt sind, haben wir bereits eingehend gewürdigt. Desgleichen sei nicht vergessen, nochmals darauf hinzuweisen, daß heute, am Sonnabend Abend, im Hauptgelte eine Eröffnungsfest stattfindet wird, bei der Konzert und gesellige Darbietungen die Gäste unterhalten werden. Dem allen wollen wir heute noch hinzufügen, daß auch die beliebtesten Lotterien und Auspielungen wieder alle vollständig am Platze sind. Silberglanz, Glücksstücke und Lottomünzen, Kummertod und Würfelballen, Glücksstanonen, Monte Carlo, die Konditorwaren-Auspielung, Roulette, die Bilgesselsauspielung und — last not least — die Perle- und die Gänselotterie — sie alle werden wiederum unter dem Schutze der Frau Fortuna stehen, und wenn sie hoch ist, dem wird die Glücksgöttin auch gern und willig die Hand reichen. An Bier- und Limmettaauschänken ist kein Mangel, das Wiener Café, die Bombitoren, das Wäpinger-Büffet und Würfelverkauf an vielen Ständen sorgen für das Wagners Begehrt, für Feinschmecker ist sogar ein Weinhaus vorhanden, damit die Besucher sich an dem edlen Gaste der Reben erlaben können. Und für die Beschäftigung der Kinder sorgen Reitschulen, eine künstliche Rodelbahn, der Hirtentanz, Schaufeln und ein Rasperlheber — mein Lieber, was willst du noch mehr? So sind also alle Vorbereitungen für ein treffliches Gelingen des Festes getroffen und nun möge auch — Petrus sich danach richten.



# Parkfest Aue

bietet beste Gelegenheit zur Besichtigung unseres grossen Lagers fertiger

# MÖBEL

## Es gibt nur ein grosses Möbel-Haus

im ganzen Erzgebirge

somit nur einmal grösste Auswahl fertiger Möbel in allen Preislagen

und zwar nur bei **Robert Elsel & Sohn, Aue,**

Ecke Bahnhof- und Reichsstrasse.

Einfachen soliden Leuten gestatten wir gern Teilzahlungen. Billige Preise. Günstigste Zahlungsbedingungen.

Nur solide Ware.

Nur solide Ware.

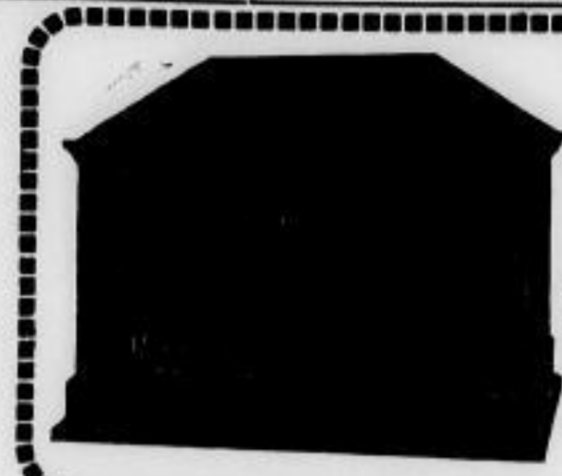
### Damen-Fahrrad

sehr schön erhalten, wenig gefahren, mit Freilauf, Dynamo, preiswert zu verkaufen.

Markt 14 III r., Borm.

### Landhaus

(Villa, am Walde isol gelegen mit Karpfenried und ca. 800 m Bollenbach, Obst- und Gemüsegarten, 8000 qm gr., als Ruheort für Naturlieb. od. Retiree. a. pfl., 8000 Mk. verkauft. H. Hebeisch, Holzberg bei Papiermühle S.-A.



## Ausstellung

des Vereins für Aquarien- u. Terrarienkunde für Aue

von Sonntag, den 20. bis Mittwoch, den 23. August im Blauen Engel.

Es werden ausgestellt: Aquarien mit Zierfischen und Pflanzen aller Erdteile, Terrarien mit in- und ausländischen Reptilien, Seewasser-Aquarien, Präparate, Schmetterlingsmengen, Hilfsmittel, einschlägige Literatur.

Von früh 8 Uhr bis zu eintretender Dunkelheit geöffnet.

**Eintrittsgeld:** Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Verein für Aquarien- und Terrarienkunde.

## Verein Turnerschaft, Aue

von 1878. D. T.

Sonntag, den 20. August, von nachmittag 3 Uhr ab, findet auf dem Turnplatz am Schützenhaus unser

## Schauturnen

statt, wozu Freunde und Gönner sowie die Mitglieder ergeblich eingeladen werden.

Montag, den 21. August, von 7 Uhr ab **Konzert** und **Ball** für Mitglieder und Angehörige. Um recht rege Beteiligung wird gebeten. **Der Turnrat.** R. Baumann.

Zur Abholung der Fahne stellen die Mitglieder um 1 Uhr im Schützenhaus.

## Restaurant Germania Aue.

Storgen Sonntag

**Öffentliche Ballmusik** bis 2 Uhr nachts. Neue Bewirtung. Neue Bewirtung. Hierzu ladet freundlich ein Hermann Witzband.

## Hotel Stadtpark, Aue.

Sonntag und Montag, zum Parkfest, von nachmittag 3 Uhr an:

## grosser Festball

wozu freundlich einladet **J. Lorenz.** **Abhaltung Radfahrerei** Gute Auf-  
bahrung für Fahrräder.

## Margaretentag Aue.

5% meiner Detail-Einnahme

am Margaretentag und -Montag stelle ich dem

Kinderheim Margarethenstift

zur Verfügung.

Paul Milster, Zigarren-Spezialgeschäft.

## Restaurant Forsthaus

Aue, Schneebergerstrasse.

Während des Parkfestes und folgende Tage

## Künstler-Konzert.

Gutgepflegte erstklassige Biere.

•• Täglich Spezialgerichte. ••

Zu freundlichem Besuch ladet ein **A. Sandvoss.**

## Hotel Blauer Engel

Zum Margaretentag sowie aus Anlaß des Parkfestes

## große öffentl. Ballmusik

Ferner empfehle den Festbesuchern mit neu renovierten Lokalitäten — einer freundlichen Einkehr — ff. Speisen zu jeder Tageszeit, gutgepflegte Biere und Weine

Um zahlreichen Besuch bittet **Wih. Borst.**

## Elektro-Biograph

Schwarzenberg

zeigt bis Sonntag dieses wunderbare Programm.

Besonders erwähnt sei außer Humor folgendes:

• **Zigeunerblut**, spannendes Drama. •

• **Hingebung**, tiefergreifendes Drama. •

• **Rettungstrahl** oder Durch die Tochter des Leuchtturmwärters gerettet, spannend bis zum Schluß.

Auf. Sonnabend 8 Uhr. Sonntag von 2 Uhr an Vorst.

Voranzeige.

Bis mit Freitag **Waise Skavin 3. Teil** sowie als Einlage **Eine tolle Nacht**. Für eifersüchtige Frauen nicht zu empfehlen.

Um gütige Unterstützung bittet.

Schachtinger Otto Loffhagen.

## Hotel „Sächsischer Hof“ Scheibenberg

Telefon 32. Treffpunkt aller Fremden. **am Markt 100000** Telefon 32. empfiehlt werten Ausflüglern, Vereinen, Schulen, Touristen und Dießigen seine hübschen geräumigen Lokalitäten, Vereinszimmer und Konzertsaal zur gefälligen Benutzung. Anerkannt gute Küche. **Eigene Fleischerei.**

Hochachtend **Guido Jäger**, langjähriger Küchenchef.

**Darlehen** (über Mt. 500000 ausgel.) erhalten sole. Personen gegen Schulsch., Wechsel (auch ohne Bürgen) schnell und diskret. Hypoth. u. Betriebskapit. durch **G. Jäger, Zwicken. Poststr. 18.** Sprechzeit 3-4, Sonntag 11-3 Uhr **Rückporto.**

### Wer Geld braucht

Betriebskapitalien Hypothekengelder wende sich an **M. H. Dorens Nachf.** Dresden, Bauernstr. 10.

Reeller Geschäftsmann sucht für sofort **2000 Mark** zu einem neuen Unternehmen gegen hohe Zinsen, am liebsten aus Privatband. Offerten unter „Darlehen 100“ an die Tagesblatt-Expedition.

### Geld-Darlehen u. Hypotheken

an jedermann, in jeder Höhe, auch ohne Bürgschaft. Ratenweise Rückzahlung, gefällige Zinsen, vermittelt billigt **Guido Roth, Aue, Schwarzenbergerstr. 31 III. (Rückporto.)** Sprechzeit: Wochentags abends 8-9 Uhr. Sonntags vormittags 9-2 Uhr.

## Margaretenblumen

zu äußerst billigen Preisen empfiehlt **Georg Schulze, Blumenhalle,** Telefon 428 und 488 **Schneebergerstr. 11.**

# Zum Parkfest!

Um meinen verehrten Kunden während des Parkfestes etwas Aussergewöhnliches zu bieten, verabreiche ich bis mit 15. August

**doppelte Rabattmarken!**

In allen Abteilungen vorteilhafte Warenangebote zu niedrigen Preisen.

# Warenhaus Paul Rohrbek





# Drechsler & Helmbold

Spezial-Geschäft für Herren-,  
Damen- und Kinder-  
Konfektion

## Grosser Total-Ausverkauf

**Wegen Auflösung**

unseres Geschäftes und um möglichst unsere riesigen Lager schnell zu räumen,  
wird sämtliche Konfektion zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

## Zwickauer Elektrizitätswerk und Strassenbahn Aktien-Ges., Installationsabteilung

Ausführung elektrischer Licht- u.  
Kraft-Anlagen im Anschluss an das  
Leitungsnetz des Elektrizitätswerkes  
Oelsnitz i. E.

Kostenanschläge und Projekte frei und ohne Verbindlichkeit.

**AUE** i. Erzg., früher Markt 5, jetzt Lessingstr. 3.

Fernruf No. 94, Amt Aue.

Lieferung sämtlicher Installationsmaterialien  
Motoren, Lampen u. s. w. ab Lager Aue.

**Stromlieferung**, besonders für Kraft-  
zwecke, in jeder gewünschten Menge  
zu günstigstem Preise.

Ratschläge und Auskünfte, sowie Ingenieur-  
besuche jederzeit und kostenfrei.

## Mitteldeutsche Privat-Bank

**Aktiengesellschaft**

Aktienkapital: M. 60 000 000 Reserven: 7 300 000.

Hauptsitze: Magdeburg — Hamburg — Dresden — Leipzig —  
Chemnitz.

### Abteilung Aue (Erzgeb.)

Wettinerstrasse No. 18

Telephon No. 89

Ab Oktober

Schneebergerstrasse No. 13

**Annahme von Geldeinlagen zu kulantem Zinssätzen  
je nach Kündigungsfrist.**

Eröffnung von Scheckkonten und laufenden Rechnungen — Rembours-Akzept  
für überseeische Warenbezüge — Diskontierung von Wechseln — Gewährung  
von Krediten — An- und Verkauf von Effekten — Verlosungskontrolle —  
Spesenfreie Einlösung aller fälligen Coupons 14 Tage vor Verfall. — Aufbe-  
wahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Vermittlung aller sonstigen in das Bankfach  
einschlagenden Geschäfte.

**Geschäftsstunden:** 9-1 Uhr 3-6 Uhr Sonnabends 9-3 Uhr.

## Wilhelm Dietel, Bildhauer, Aue

Ernst Papststrasse 9, nahe Markt

empfiehlt sich zur **Grabdenkmälern**

Anfertigung von  
von einfacher bis kunstvollster Ausführung in allen  
Arten Naturstein, sowie unübertrefflichem Kunststein.

Grosse Auswahl von Entwürfen, grosses Lager fertiger  
Grabdenkmäler und Einfassungen zur gefälligen Ansicht.

**Bestes Geschäft am Platze.**

## Zahn-Ersatz

ohne Platten, Brückenarbeiten und Stützähne, in allen bewährten  
Metallen nach dem neuesten Gussverfahren auf dem zahntechnischen  
Gebiete. — Plombierungen der Zähne in Gold, Porzellan u. s. w.  
Umarbeitungen auch bei mir nicht angelegten Zahn-Ersatzes.  
Reparaturen sofort.  
Mässige Preise. — Beste Ausführung. — Schonendste Behandlung.

Bei  
Kranken-  
kassen  
zugelassen

**E. Poepel, Aue**

Bahnhofstrasse 18, vis-à-vis dem Kaiserl. Postamt.

Bei  
Kranken-  
kassen  
zugelassen

## Neu-Wäscherei u. Plätterei

für Kragen, Manschetten, Oberhemden u. Chemisets, Haus- u. Geschäftswäsche.

Gefällige Aufträge zur Abholung erbitte per Postkarte oder Telefon 381.

**Erste Auer Dampfwascherei, Wasch- und Plätt-Anstalt  
J. Paul Bretschneider.**

Annahmestellen: Lauter, Schneeberg, Schwarzenberg, Stollberg, Hartenstein, Johann-  
georgenstadt, — Aue, Badarzewitz und Albertitz, Neustadt, bei Frau Koch, Reichert.



## Photo-Abteilung F. Bohse Zwickau

— Telefon 223. — Kaiser-Wilhelmplatz 27

Bestes und grösstes Spezialgeschäft am Platze und der Kreishauptmannschaft.

Niederlage der **Ica-Aktien-Gesellschaft, Dresden.**

(Hüttig, Dr. Krügener, Wünsche, Zeiss).

sowie von Kodak, Goerz, Ernemann, Nettel, Busch u. s.

Täglich Eingang von Neuheiten!

Grösstes Lager in **Trockenplatten** aller erster Firmen, sowie **Kodak-, Roll-  
und Packfilms** in allen Grössen.

**Spezialabteilung:** Entwickeln von Platten u. Films, Verstärken, Abschwächen, Kopieren  
auf alle Papiere u. Postkarten in fachgemäher u. schnellster Ausführung

Kataloge gratis.

Musterbeutel zum Einsenden der Films von der Reise stehen kostenlos zur Verfügung.

**Achtung - Erlinder!**  
Kostlos. Rat u. Auskunft  
in Patent-Angelegenheiten,  
Verwertung u. f. m. erteilt  
jeden 1. u. 15. d. Monats im  
„Hotel Blauer Engel“  
Patent-Ingenieurbüro  
Hanschke & Sprügel  
aus Belgien, Markt 16.

## Kopfläuse,

Wanzen, Pöbe vertilgt sicher  
Diamantwasser Pl. 60 Pfg.  
Adler-Apotheke, Bahnhofstr.

## Verstopfung

bei Kindern u. Erwachsenen be-  
seitigen, Offi-Bonbon P. 80 Pf.  
Herrn Helmer, Wettindrogerie.

## Leonhardt's starke Einreibung

vorzüglich bewährt bei Rheumatismus.

Nur echt mit der Firma

**Löwenapotheke Neustädte.**

In Aue zu haben in der **Adler-Apotheke.**

## Echt Einsiedler Böhmisches

Man verlange überall ausdrücklich,

## KINDER-NÄHR-MITTEL

empfiehlt **Herrn Helmer, Wettindrogerie.**

MACHT DAS LEDER  
GESCHNEIDIG! GIBT WASSERDICHTEN  
HOCHLÄNZ!



## Fein- und Hohlschleifen

sämtlicher Schneidwerk-  
zeuge, speziell Hohlschlei-  
fen von Rasiermessern  
wird am hiesigen Platze  
fachgemäss **sofort**  
ausgeführt nur bei

**Walter Nestmann,**

Instrumenten-  
und Hohlschleifer,  
**am Bahnhof.**

## Spar-Würfelzucker

„Sucre de glace“

hochfein im Geschmack.  
Eich. Selmann, Wettiner-  
str. 11 u. Schneebergerstr. 8.

# 9. Auer Parkfest

Sonntag, den 13. und Montag, den 14. August

**Grosser Blumen-Festzug**  
(Festwagen) Sonntag nachmittag 1/2 1 Uhr vom Brauerei-Garten ab.

**Sehr sehenswert!**

Blumenverkauf in der Stadt und auf dem Festplatz.  
Konzerte der Stadtkapelle im Hauptzelt, Wiener Café u. im Schützenhaus.

**Neu! Grosse Rodelbahn mit Schlitten neu!**

Prämierung der schönsten Damen mit wertvoll. Preisen

**120 lebende Gänse, 60 Schweine**

Silberwaren, Schinken, Frühstückskörbe und viele andere wertvolle Gegenstände kommen zur Ausspielung.

Roulette, Glückskanonen, Würfelstände.

Sonderzüge und Vorzüge verkehren am Sonntag nach allen Richtungen.

**Eintrittskarten:** Erwachsene 10 Pfg., Kinder 5 Pfg. Festzugskarten für Kinder 10 Pfg., wofür ein Geschenk verabreicht wird.

Alle Freunde und Gönner der guten Sache von Nah und Fern laden wir hiermit ergebenst ein.

Ein evtl. Reinertrag wird wiederum für öffentliche wohltätige Zwecke verwendet.

Aenderungen der Festordnung bleiben vorbehalten.

Der Gesamtvorstand des Verschönerungs-Vereins Aue.

## Hauptzelt

auf dem Casslerplatz, Wiener Café mit Konditorei in der Turnhalle, Weinhaus mit Garten auf dem Turnplatz, Aschingerbüffet im Hauptzelt.

**Reitschulen für Erwachsene und Kinder**  
Schaukeln, Kaspertheater usw.

## Fest-Bälle

im Schützenhaus und Stadtparkhotel an beiden Tagen und im Hotel Blauer Engel, Restaurant Bürgergarten, Muldental und Germania nur am Sonntag.

## Vorfeier

am Sonnabend abend im Hauptzelt.

Konzert, Gesangs- und humoristische Vorträge

### Restaurant Gambrinus Aue.

Den Parkfestbesuchern

empfehle meine geräumigen Lokalitäten einer freundl. Einkehr — ff. Speisen und Getränke. Spezial-Ausgang von

### H. Kapuzinerbräu.

Um ruhigen Besuch bietet Wilh. Martin.

### Centralhalle Aue.

Demnächst zur Vorfeier sowie Sonntag zum Parkfest halte ich in meinem Lokal große

### musikalische Unterhaltung

ab, ausgeführt von dem Orchester mit großem Beifall aufgenommenen Damen-Flor-Ensemble Chic und Chaner mit dem neuen Quettischenpaar Merri und Hanni.

Es ladet freundlich ein Moritz Mehlhorn.

### Wohltätigkeits - Geldlotterie!

Ziehung bereits 18. bis 21. September 1911 Haupttreffer ev. 15000 Mk., 10000 Mk., 5000 Mk. etc. **Loos à 1 Mark** Porto und Liste 30 Pfg. extra versendet William Stelner, Kollektion der K. S. Landes-Lotterie, Chemnitz, Innere Johannisstrasse 4.

### Katarrhe. :: Herbstkuren.

### Bad Salzbrunn

heilt mit

### Oberbrunnen und Kronenquelle

Katarrhe an Rechen, Nase, Kehlkopf, Magen u. Darm, Folgen von Influenza, Emphysem, Asthma, Gries, Steinbildung, Gicht, Zucker, Nieren- und Blasenleiden.

Grand Hotel I. Ranges mit 200 Betten, Zentralheizung und weitere 200 Betten in eigener Regie der Fürstlichen Badeverwaltung.

Vom 1. September ab halbe Kartaxe.

Wandelbare Dekoration.

Höchstgenussreicher Aufenthalt.

## Zum Parkfest

sollte man nicht versäumen, das

## Wirtshaus Alt-Aue

zu besuchen.

Biere und Küche in bekannter Güte.

Fertige Speisen. Stamm.

Vom Markt 1 Minute

von dort aus

direkter Weg zum Parkfest

Offene Kolonnaden.

Gut bürgerlicher Familienverkehr.

## Brennspiritus „Marle Herold“

30 Liter 22 U. 90 Vol. %  
Pl. Nr. Rodtwede

95 Vol. % (Stärke 22 U. 90)  
Pl. Nr. Rodtwede Pl. 32

— Weizen! erhältlich! — **jetzt billiger**

Spezial-Genussale, Berlin W. O.

## Sächsischer Malzkaffee

mit gediegenen Zugaben

ist von unübertroffener Qualität, daher seit Jahren beliebt.

Man achte auf die Schutzmarke: roter Engel mit Füllhorn und weiße Nachahmungen zurück.

Sächsische Malzkaffee-Fabrik und Nahrungsmittel-Industrie Carl Müller Altenburg S.-A.

erhältlich bei: **J. A. Flechtner, Markt.**

Verlangen Sie Zugabenverzeichnis.

## Köhler-Sekt

bestbekanntestes, absolut alkoholfreies Apfelgetränk.

## C. Klopfer's Atelier

für künstlichen Zahnersatz in Metall und Kautschuk, Zahn-Plombierungen, Zahnziehen, Zahnreihen u. Reparaturen künstl. Gebisse. Diplomiert: Paris 1900 — Sprechstunde: Wochentags vormittag 8—1 Uhr, nachmittag 2—6 Uhr, Sonntag vormittag 8—1 Uhr. Aue, Schneebettstraße — Ernst Geknerstr.

## Luftkur- und Ausflugsort Rautenkranz i. Erzgeb.

Park Wilhelmshöhe. 30 Betten, Gesellschaftslokal, Regeldamp. Für Vereine und Schulen ganz besond. empfehlenswert. Tel.: Arthur Thiele.

## Gasthaus und Sommerfrische Wald-Burg

Oberittersgrün.

Schöner Ausflugsort, herrlich gelegen am Walde, schöner grosser Garten mit Anlagen, Gesellschaftszimmer mit Piano. Von Station Siegelhof zu Fuss durch Wald und Wiesen in 40 Minuten zu erreichen. Vereinen, Touristen und Schülern bestens empfohlen.

Besitzer: **Hermann Krauss.**

aus der ...  
wenn ich ...  
Weg ist u ...  
Sein ...  
dann auf ...  
druck respe ...  
in den d ...  
eine leise ...  
dargeboten ...  
leicht zusa ...  
Schein glit ...  
„Sie si ...  
Doktor,“ ...  
Tat, ich ...  
anderes ...  
anzunehmen ...  
höherweise ...  
Regen ger ...  
Eva: „Erla ...  
Spät vor ...  
einmal als ...  
Sie sah ...  
„Es sch ...  
zu Hilfe zu ...  
Er läch ...  
bewundernd ...  
„Doch n ...  
Freulein. ...  
soll sehr da ...  
möglichste, ...  
leiten.“ ...  
Sie sah ...  
Schritt, sein ...  
„Ja bin ...  
sagte sie da ...  
hastig etwas ...  
und hörte ni ...  
dieser schöne ...  
Er suchte ...  
sehen. Der ...  
„Und doch ...  
Nummer 33.



# Auer Sonntagsblatt



## Reisant Wichmann.

(3. Fortsetzung.)

Roman von J. F. Karwath.

Aus dem Hause kam ein eifriger Schritt — plötzlich stand der Fremde vor ihnen und zog den Hut: „Verzeihung — wenn ich den Damen meinen Schutz anbieten darf? — Der Weg ist um diese Zeit nicht sehr angenehm und“ —

Sein Blick ging flüchtig die Chaussee hinunter und blieb dann auf Metas Zügen haften, sein Gesicht trug den Ausdruck respektvoller Höflichkeit, und doch schien es Eva, als ob in den dunklen Augen momentan noch anderes aufblitze, eine leise Amüflichkeit, ein bereitwilliges Ergreifen einer dargebotenen Gelegenheit. Meta war leicht zusammengefahren. Ein heller Schein glitt über ihr Gesicht.

„Sie sind sehr liebenswürdig, Herr Doktor,“ sagte sie schnell gefast, „in der Tat, ich glaube, es bleibt uns nichts anderes übrig, als Ihre Freundlichkeit anzunehmen. Wir haben uns unglücklichlicherweise verspätet und sind in den Regen geraten.“ Sie wendete sich zu Eva: „Erlaube, daß ich dir Herrn Doktor Späth vorstelle — der Herr ist mir schon einmal als rettender Engel erschienen“ —

Sie sah ihn heiter an.

„Es scheint wohl Ihr Beruf, andern zu Hilfe zu eilen, Herr Doktor?“

Er lächelte. Sein Blick umfaßte sie bewundernd.

„Doch nicht so ganz, mein gnädiges Fräulein. Jedenfalls bin ich dem Zufall sehr dankbar, der es mir wieder ermöglichte, Ihnen einen kleinen Dienst zu leisten.“

Sie sah lächelnd vor sich hin. Er schritt, sein Rad führend, an ihrer Seite.

„Ich bin an der ganzen Sache schuld,“ sagte sie dann, „ich habe meine Freundin zu diesem wahrhaftig etwas abenteuerlich gewordenen Spaziergang verleitet und hörte nicht auf ihre Warnungen. Ich dachte nicht, daß dieser schöne, frische Tag so enden würde.“

Er zuckte mit den Achseln. „Es ließ sich nicht voraussehen. Der Herbst ist unberechenbar.“

„Und doch habe ich ihn gern,“ sagte sie ungezwungen, „er

ist so frisch, so kühl, so scharf. Das Frühjahr stellt mir alle Farben zu grell nebeneinander und ist mir viel zu laut.“

Er sah sie ungläubig an.

„Verzeihung — ich meine, gnädiges Fräulein haben eigentlich wenig von defadenter Müdigkeit an sich?“

„Nein,“ sagte sie, „müde bin ich auch noch nicht. Aber trotzdem läßt man sich beeinflussen, so ein bunter, fröhlicher Frühling wirkt bleiern auf meine Nerven — ich weiß nicht“ —

„Das ist allerdings selten,“ meinte er.

„Der Herbst ist mir viel lieber. Er ist so klar, so hart, das frischt einen auf. Er macht einem wenigstens keine Illusionen“ — Sie hob den Kopf. Rasch und elastisch ging sie neben ihm, ihr Kleid mit kräftiger Grazie raffend.

Sein Blick glitt von der Seite über sie hin — mit forschender Bewunderung. Er merkte, daß sie sich interessant machen wollte und ging lebhaft darauf ein. Sie plauderten und scherzten angeregt.

Eva verhielt sich schweigsamer und fühlte sich etwas unfrei, denn es war ihr nicht gegeben, eine derartige Situation so auszulasten wie Meta, vielleicht wirkte auch die Erkenntnis mit, daß Späths Interesse vor allem Meta galt.

Die beiden waren nun beim Thema des Radelns angelangt.

„Ich bin eine leidenschaftliche Radelerin,“ sagte Meta offen, „niemals bin ich glücklicher, als wenn ich so in einen hellen Tag hineinradeln kann. Dann fühlt man doch, daß man lebt!“

Er beschrieb einige Touren, die sie noch nicht kannte.

„Sie kennen unsere Gegend sehr gut, Herr Doktor,“ sprach sie. „Ich bin noch nicht so weit gekommen. Meistens habe ich auch keine Lust zu Entdeckungsfahrten und bleibe auf dem gewohnten Terrain — das ist auch viel besser!“

„Aber weshalb, meine Gnädigste?“ sagte er heiter, „ich würde an Ihrer Stelle es doch einmal mit Neuem versuchen.“



Fräulein Dr. Dora Telety in Wien,  
erste staatliche Schulärztin Oesterreichs.

Ich meine, Sie hätten wohl das Talent zu einer Pfadfinderin — glauben Sie nicht?"

Sie lachte kurz. „Meinen Sie? — Was sind hier für Wege zu finden!“ setzte sie dann mit einem Lippenzucken hinzu, „im Grunde reizt einen keiner. Ach nein!“

„Aber ich bitte Sie,“ meinte er leicht, „so — verzeihen Sie — so blasiert bin ich denn doch nicht! Ich bin noch immer der Meinung, daß man stets findet, was man finden will — und auf unsere alte Stadt angewendet“ —

„Hier?“ sagte sie. „Hier, wo es von Soldatenschritten kitzelt und Signalen hallt? Wo Wall an Wall und Tor an Tor liegt, alles in preussischer Korrektheit — ach nein, ich bin wirklich keine Lokalpatriotin!“

„Das ist schade. Aber vielleicht werden Sie es noch.“

„Ich möchte in die Großstadt,“ sagte sie in ihrer nervös-sprunghaften Art, „in das Größte, Schönste und Vollkommenste seiner Art! Alles vornehm, hell — weit, das Beste!“ — Er lachte.

„Ja, meine Gnädigste, wenn einem das Leben immer alle Wünsche erfüllen wollte“ —

Ihr Blick streifte ihn flüchtig. „Dir hat es das doch getan!“ schien er sehr deutlich zu sagen.

„Es muß,“ sagte sie eigensinnig, den Kopf zurückwerfend, „ich will's! Es muß! Warten wir es ab —“

Sie verstummte. Aus dem Dunkel vor ihnen tauchten bereits die Gitter und Mauern des Steintores auf, feucht und regentriefend, durch die Wölbung sah man Häuser und Laternenreihen, sie waren in der Stadt. Die Zeit war schnell vergangen. Meta blieb stehen.

„Nun dürfen wir Ihre Liebenswürdigkeit nicht länger in Anspruch nehmen, Herr Doktor,“ sagte sie. „Jetzt droht uns nicht die geringste Gefahr mehr — nehmen Sie unsern herzlichsten Dank — ich glaube, wir hätten uns in der Tat ohne Sie tüchtig gefürchtet“ —

Sie sah im roten, zuckenden Laternenlicht mit ihren leuchtenden Augen zu ihm auf und reichte ihm die Hand. Er ergriff sie fest und tauchte seinen Blick in den ihren. „Auf Wiedersehen, meine Gnädigste!“ Dann verabschiedete er sich höflich und verbindlich von Eva, schwang sich aufs Rad und war bald im Dunkel der Chaussee verschwunden.

Meta sah die Freundin an.

„Das war doch einmal ein lustiges Abenteuer, nicht? Endlich! Das war doch Abwechslung.“

Sie war sehr aufgeregt und sprach lebhaft. An der Wallstraße trennten sich die Mädchen endlich.

„Nächstens unternehmen wir wieder eine solche Wanderung, nicht Eva?“

#### IV.

Sonntag morgen. Eva war mit den Geschwistern in die Agidienkirche am Wall gegangen. Die goldene Oktobersonne lag über dem kurzen, gelben Gras der Wälle.

Nun läutete auch die Domkirche, allmählich fielen auch die anderen Kirchen ein, es summete und tönte, bald heller, bald tiefer, weithin über die alte Stadt.

Rendant Wichmann sah noch am Frühstückstisch, Milchen war in der Küche beschäftigt und Marie noch nicht aus dem Schlafzimmer herausgekommen. Das Gesicht des Mannes trug einen so befriedigten Ausdruck wie selten, er ließ die Zeitung, in der er gelesen hatte, sinken und schaute nachdenklich geradeaus. Ein Gefühl von Ruhe und Sonntagsbehagen überkam ihn, allerlei, was in der grauen Eintönigkeit der Arbeitstage an ihm gezerrt hatte, fiel von ihm ab.

Schlüfrig stützte er den Kopf in die Hand und sah über die sonnig überbligten Wälle. Nachher wollten sie spazieren gehen, er mit Eva und den Kleinen, irgendwo durch das Glacis, einen der hübschen, stillen Wege, die es da gab. Er hatte es Eva versprochen. Da zuckte er plötzlich auf, draußen tönte die Klingel. Man hörte Milchen zur Flurtür laufen, nun öffnete sie, und jetzt stampfte ein wichtiger Schritt weiter nach oben. Der Postbote.

Milchen kam langsam herein. „Eine Ansichtskarte von Bodo, dann noch zwei Briefe,“ sagte sie zögernd.

Wichmann legte die Karte nach flüchtigem Anblick beiseite und griff nach den Briefen. Er besah sie und riß den ersten auf. Dann den zweiten.

Der Rendant las beide Briefe nochmals. Sein Gesicht war fahl geworden, seine Lider zwinkerten, momentan griff er sich zuckend ins Haar. Dann beugte er sich vor, stützte den Kopf in die Hand und stierte matt auf das Papier. Plötzlich fuhr er auf, das Blut schoß ihm in die Stirn, er sprang zur Tür und riß sie auf.

„Marie!“ Der Ruf hallte scharf in dem engen Flur.

Ein schwacher, leichter Gegenruf kam aus dem Schlafzimmer.

Milchen trat aus der Küchentür und näherte sich dem Bruder beklommen. „Otto, was ist denn? Ist es wieder — ach, ich dachte mir schon —“

Er wies sie mit einer schroffen Bewegung fort.

„Nichts — Marie!“

Hastig ging er wieder ins Zimmer zurück und schloß die Tür scharf hinter sich. Mühsam atmend schritt er in der Stube auf und ab, seine Glieder zitterten.

Endlich kam sie, im Morgenkleid. Er fuhr herum und starrte ihr entgegen. Sie begriff sofort, als sie die Briefe sah; zudem hatte sie geahnt, daß im Oktober irgend etwas fällig sein würde — von dem Früheren, irgend etwas. Im Gedächtnis konnte sie es unmöglich haben. Aber sie war in den letzten Tagen schon immer mit innerem Unbehagen umhergegangen, diese Quartalsanfänge brachten stets Unangenehmes. Blinzeln suchte sie den Firmenaufdruck zu erschaffen. Mit einem Ruck hielt er ihr die Papiere entgegen.

„Da — sieh das an!“

Jetzt erkannte sie es. Sie war nun einmal nicht imstande, sich alle Kleinigkeiten zu merken, und das eine war eine Kleinigkeit, ihrer Meinung nach. Es war die Rechnung von Weber & Naumann am Altmarkt über verschiedene Winteranschaffungen. Sie wußte eigentlich nicht mehr, was sie über das Ganze ihrem Manne eigentlich gesagt hatte — jedenfalls hatte sie nicht bezahlt und dann allmählich die Sache vergessen. Und das andere? Ihr gleichmütig kreisendes Blut stockte doch einen Moment, nicht über die Größe der Schuld, sondern durch das instinctive Erkenntnis der Wirkung, die sie auf den Mann ausgeübt haben mußte. Es war eine ziemlich große Summe, und sie hatte sie sich gelegentlich von der Hausmeistersfrau geliehen, damals als Bodo in seiner ersten größeren Verlegenheit gewesen war und sie sich keinen Rat gewußt hatte.

Mit funkelnden Augen starrte Wichmann auf die hübsche Frau. „Was ist das? Wie kommst du dazu?“

Sie sah unsicher vorbei.

„Ich weiß wahrhaftig nicht,“ murmelte sie, „das war — ich verstehe nicht, wie ich das vergessen“ —

„Wie du das tun konntest!“ stieß er hervor. „Hast du denn kein Ehrgefühl? Weißt du denn noch immer nicht, was du deiner Stellung schuldig bist?“

Sie wich langsam zurück und lehnte sich mit dem Rücken gegen einen Schrank. Er knitterte den Brief in den Fingern.

„Wozu hast du das Geld gebraucht?“ brachte er heiser hervor, „wozu war es? Was hattest du wieder? Ich will es wissen!“

Daß sie Bodo nicht nennen dürfe, war ihr sofort klar. Das hätte dem Jungen schlecht bekommen können — nein — da mußte sie etwas anderes finden — was denn nur? Sie blickte zu Boden.

„Das war im letzten Winter — ich weiß nicht — waren es die Sachen für die Kinder oder — ja, ich glaube, ich hatte noch eine Rechnung —“

Er glaubte kein Wort. In ihm war ein glühendes, feindliches Mißtrauen, durch Jahre genährt und gewachsen, ein leidenschaftliches Auflehnen gegen sie! Er überdachte sein geordnetes Beamtenleben, das sie immer mehr und mehr verwirrt und aus der Bahn geschoben hatte, in das sie noch Spott und Schande bringen würde — sicherlich! Wie sollte das enden — —

wur  
stürz  
Arm  
die  
Lipp  
I  
Sofa  
läßig  
9  
im S  
in i  
holte  
rechn  
hoffn  
sand  
aus.  
die  
samm  
dann  
legte  
D  
er n  
Glock  
und  
dem  
das  
E  
nicht  
ten.  
durft  
Sach  
ihre  
imme  
A  
Spaz  
redet.  
schau  
wand  
haft,  
Q  
der S  
mähli  
das  
heiml  
von  
Weg,  
konnt  
viel.  
gehör  
E  
schien  
konnt  
beider  
der F  
war.  
stättl  
hielt,  
Frau  
miede  
wiß  
ein g  
Weise  
Fähig  
Daher  
ander  
auch  
stinkt  
schluß  
statio  
schwer

Das Blut drängte ihm in Stirn und Augen — ihm wurde heiß, der Zorn erstickte ihn. Mit einem heiseren Rufe stürzte er auf sie zu. „Du — du“ —. Er packte sie hart, ihre Arme streckten sich unter seinem Griff, ihre Schultern bebten, die Lippen erblaßten — dann riß sie sich los, mit trözigem Lippenzucken sah sie eigentümlich zu ihm auf.

Da ließ er sie, wandte sich und warf sich stöhnend auf das Sofa. Sie stand noch eine Weile wartend, dann ging sie mit lässigem Achselzucken.

Nach einer Weile kam Milchen, sie hatte das Mittagessen im Stich gelassen, setzte sich zu dem erregten Mann und sprach in ihrer klaren, vernünftigen Art auf ihn ein. Schließlich holte sie einen Bleistift und begann auf einem Zettel zu rechnen; der Mann sah teilnahmslos dabei, er sah alt und hoffnungslos aus. Milchen kam bald zur Klarheit, denn sie fand in jeder Lage das Nächstliegende und Praktischste heraus. Bezahlt mußte es werden und Einschränkungen waren die Folgen, anders ging es nicht. Sie rechnete mit zusammengezogenen Brauen, überlegte noch einmal, prüfte — dann war der Ausweg da. Einer jener Auswege, die in der letzten Zeit immer schwerer zu finden waren.

Der Entschluß beruhigte den Mann etwas, aber noch war er matt und niedergedrückt; draußen läuteten wieder die Glocken, die Leute kamen, die Kirche war aus. Auch Eva und die Kinder klingelten, ihre Stimmen tönten heiter auf dem Flur. Dann eilte Milchen hinaus, und bald verstummte das Geplauder.

Eva ging zu der Tante in die Küche, sie wagte den Vater nicht zu stören, so gerne sie auch versucht hätte, ihn aufzurichten. Aber sie wußte, da reichte ihre Hand nicht hin, daran durfte sie nicht rühren. Sie durchschaute den Stand der Sache genau, denn die dunkeln Schatten waren schon über ihre Kinderzeit gefallen, und allmählich war ihr Blick immer durchdringender geworden.

Am Nachmittag ging sie aber doch zu ihm. Der geplante Spaziergang war unterblieben, keiner hatte mehr davon geredet. Vater und Tochter saßen lange am Fenster und schauten in die kühle, klare Oktobersonne. Spaziergänger wanderten vorbei, dieselben Leute vom Vormittag, jetzt lebhaft, heiter — es ging zum Vergnügen.

Langsam verblaßte der Himmel, der Abend nahte, und der Sonntag ging zu Ende. Über den Mann aber kam allmählich ein schwacher Schimmer des Gefühles am Morgen, das Schlimmste war über ihn hinweggebraust, und der unheimliche Eindruck schwächte sich wieder ab. Langsam stieg von neuem die Hoffnung — er suchte wieder nach einem Weg, einer Sicherheit, einem tröstlichen Ausblick. So elend konnte es nicht enden, noch stand er fest, noch umgab ihn viel. Seine Empörung galt nun einer einzelnen, die andern gehörten ihm zu.

## V.

Eines Nachmittags kam Frau Direktor Werner. Sie erschien sehr selten, um Milchen zu besuchen, aber immerhin konnte sie den Verkehr nicht ganz einschlafen lassen. Die beiden Damen waren einst sehr befreundet gewesen, bis mit der Heirat des Rendanten der scharfe Strich gezogen worden war. Vielleicht hatte Frau Werner damals für den ernstesten, stattlichen Beamten etwas gefühlt, aber wenn es sich so verhielt, so war es doch längst verschollen, und nun bedauerte Frau Werner es durchaus nicht, daß das Schicksal es vermieden hatte, aus ihr eine Frau Wichmann zu machen. Gewiß war der Rendant in seiner Art ein tüchtiger Beamter, ein zu respektierender Mensch, aber er wußte leider in keiner Weise aus sich und seiner Stellung etwas zu machen, eine Fähigkeit, die dem Direktor in hohem Maße zu eigen war. Daher paßten die Wernerschen Gatten ausgezeichnet zueinander und ergänzten sich gegenseitig. Das Glück hatte sie auch stets begünstigt. Werners waren Menschen, die instinktiv immer den rechten Weg einschlugen, nie einen Anschluß verpaßten, sondern zur geeigneten Zeit alle Lebensstationen passierten, glatt, sicher, ohne Hindernis. Nie waren schwere Sorgen oder ein gefährlich großes Leid ihnen störend

in den Weg getreten und hatten sie aus ihrer zufriedenen und selbstbewußten Ruhe aufgeschreckt. Nichts ging ihnen quer, kein Stein kam — sie hatten immer Glück! Die älteste Tochter lebte in glücklichster Ehe, die zweite war nun auch herangewachsen, hübsch, gesund und blühend, und es war zweifellos, daß auch sie im glatten, sicheren Hafen landen würde!

Die Frau Direktor trug, wie stets, eine elegante Toilette von gesuchter Einfachheit, die sie den ersten Damen der Stadt gewandt abzusehen verstand.

„Wie geht es Ihnen und Ihren Lieben, Fräulein Milchen?“ fragte sie, der alten Freundin warm und herzlich die Hand drückend. „Ich hoffe, es ist alles wohl und munter? Sie haben über nichts zu klagen?“

Milchen geleitete den Gast in das gute Zimmer, Frau Wichmann war ausgegangen.

„Man muß zufrieden sein,“ sagte sie. „Mit einigen Sorgen hat man allerdings immer zu kämpfen —“

Frau Werner blickte von der Seite scharf auf den dünnen Scheitel des alternden Mädchens. Milchen sah nicht ganz so wohl aus, wie sonst; die feste Energie ihres Gesichtes war etwas gezwungen. Natürlich war bei Wichmanns nie etwas glatt, das wußte man.

„Ach ja, gewiß,“ sagte sie teilnehmend, „aber das gibt sich wieder, das ist nur vorübergehend. Mein Gott, Alltagsleid.“

„Ja, ja,“ sprach Milchen, „nichts weiter.“

Frau Werner lehnte sich zurück.

„Ich habe übrigens gestern wieder einen Brief von meiner Tochter Nimi bekommen. Wirklich, sehr nett — nicht wahr, man freut sich doch, von seinen Kindern etwas zu hören!“

„Es geht Frau Nimi gut?“ fragte Milchen.

„Ich muß es wohl sagen,“ sprach Frau Werner. „Mein Schwiegersohn ist, wie Sie wissen — Gott sei Dank — ein prächtiger Charakter, und die beiden Kleinen sind wirklich reizend. Ich kann kaum sagen, liebes Fräulein Milchen, wie froh ich über alles bin, man kann zufrieden sein, wirklich! Eigentlich soll man ja die Götter nicht herausfordern und sich seines Glückes nicht rühmen, aber — wissen Sie, ich meine, etwas liegt doch am Menschen selbst — wie sich sein Schicksal gestaltet.“

Milchen sah zu Boden. „Das ist sicher,“ sprach sie leise.

Der Blick der Frau richtete sich wohlwollend auf sie.

„Nun, Sie dürfen auch nicht klagen, Fräulein Milchen! Die Kinder sind alle so nett, Fräulein Eva ist doch ein so anziehendes Mädchen, nur etwas still! Ich habe sie gern — wirklich — und meine Else schwärmt für sie — aber Eva ist ja immer so zurückhaltend“ —

„Sie hat viel zu tun und nicht immer Zeit, allen Vergnügungen nachzugehen,“ sagte Milchen.

„Gewiß, das verlangt ja auch keiner, sicherlich nicht! Und ich am wenigsten. Meine Else ist auch wenig vergnügungslustig; noch lechthin sagte sie bei einer Gelegenheit: „Ach, wenn wir doch lieber zu Hause bleiben könnten, Mama!“ — Aber Sie begreifen, man kann nicht so, wie man möchte. Man hat Verpflichtungen und“ —

„Gewiß, gewiß,“ sagte Milchen.

„Nächste Woche ist nun das erste Winterfest der Ressource,“ fuhr Frau Werner fort, „natürlich kann man sich da nicht ausschließen. Abirgens — Sie werden doch auch auf dem Fest erscheinen?“

Milchen schüttelte den Kopf.

„Nein, Frau Direktor, das ist mir leider unmöglich. Ich kann hier im Hause schwer ab, und Sie wissen, daß mein Bruder derartiges auch nicht liebt. Eva wird ja wohl teilnehmen, und zwar mit der Familie Koch.“

„Ach — so“ — sagte Frau Werner. „Ja, ich entsinne mich, die jungen Damen sind befreundet. Ich kenne die Köchin sehr gut, sie ist eine sehr, sehr angenehme Dame — aber Fräulein Koch“ —

„Fräulein Koch ist ein sehr schönes Mädchen,“ sprach Milchen.

(Fortsetzung folgt.)

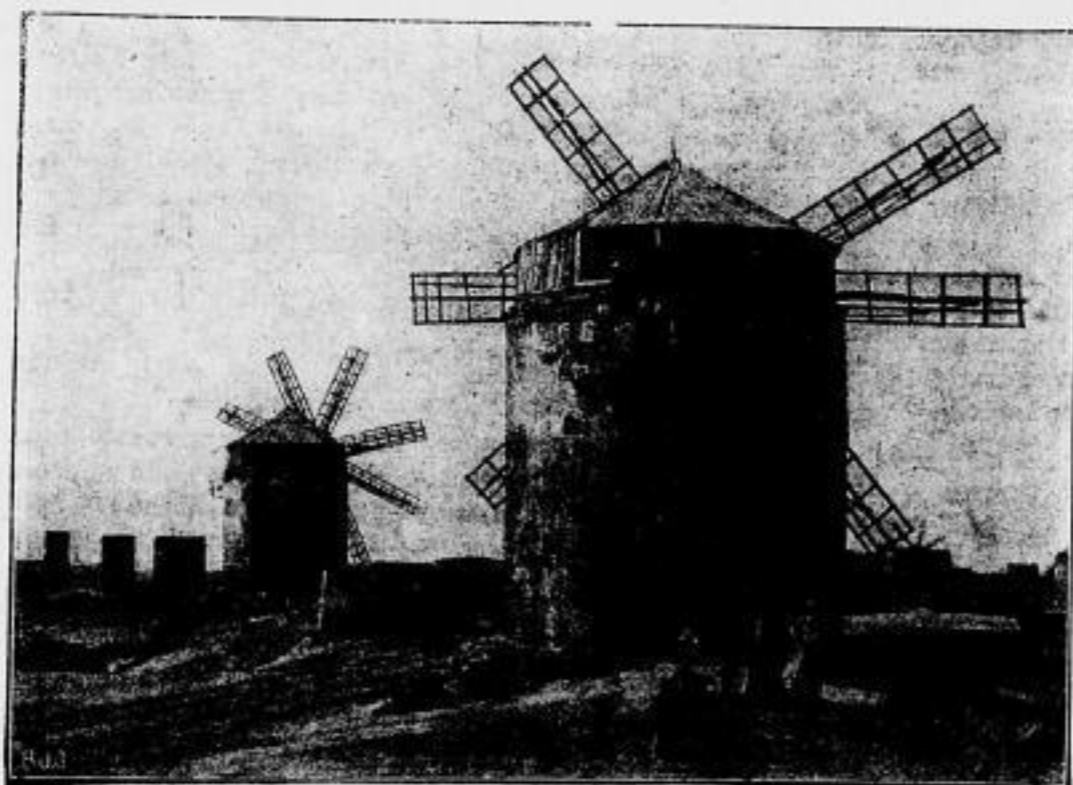
## Das Problem der Ehe.

Skizze von Emil Peschka.

„Ach . . . Sie möchten mich also heiraten!“ rief sie fast erschreckt aus, und zugleich sprang sie auf. „Haben Sie

terzt, obwohl die meisten ja nicht zur Scheidung führten, die übrigen den begangenen Fehler auch nicht wieder gut machen kann. Wenigstens schien es mir, daß die Geschiedenen das einmal Erlebte doch mit sich fortzuschleppen, daß man sich aus einer solchen Lebensgemeinschaft innerlich nie mehr ganz herausreißen kann. Aber das mag nicht auf jeden zutreffen, während wohl alle Menschen neben ihren guten Eigenschaften viele Mängel geistiger und körperlicher Art haben. Bleibt man allein, so hat man nur das Seine zu tragen und damit wird man fertig, auch wenn man nicht blind gegen seine Schwächen ist, sondern — wie zum Beispiel ich — sich darüber ärgert. Aber was für eine Last bürdet man sich auf, wenn man auch all das Häßliche eines andern an sich leidet! Müssen nicht beide Teile, je mehr sie einander kennen lernen, immer mehr leiden und damit in ihnen auch jene schlechten Keime der Menschen-Natur, die sonst verdorrt wären, noch zur Entfaltung kommen? Alles, was ich erlebte, hat mir das zum Bewußtsein gebracht, und deshalb bin ich der Überzeugung, daß die Ehe keine vernünftige Einrichtung ist, daß sich die Menschen damit zu den unvermeidlichen Schmerzen noch tausendmal mehr auf-laden. Wenn Sie das gründlich überlegen, Herr Doktor — geben Sie mir nicht recht?“

Sie machte eine Bewegung, als wolle sie stehen bleiben, er aber ging weiter, und so blieb sie neben ihm. „Wahrscheinlich haben Sie recht,“ antwortete er rasch, obwohl er keinen anderen Gedanken fühlte,



Getreidemühlen am Ober-Nil.

In Ägypten steht die Landwirtschaft auf einer außerordentlich hohen Stufe. Zum Unterschied von unseren vierflügeligen Windmühlen bedienen sich die Ägypter solcher mit sechs und acht Flügeln.

mich deshalb aus der Gesellschaft fortgelockt — zu dieser einsamen Bank — um mir das zu sagen?“

Er war bei ihrem Ausruf wie unter einem Schlage zusammengesunken und nun erhob er sich auch. Ein scheuer Blick glitt über die üppig aufgeblühte Mädchengestalt und seine Schüchternheit, die er nur im jähen Liebestaumel überwunden hatte, quälte ihn mehr als je.

„Ich hatte keine böse Absicht,“ sagte er endlich zögernd und nach Worten suchend. „Verzeihen Sie, daß ich mich so wenig beherrschte, und daß ich einen Augenblick lang hoffte, Sie könnten meine Gefühle erwidern.“

Sie war indessen schon weiter geschritten und er trat rasch an ihre Seite, obwohl er am liebsten geflohen wäre; denn die Scham über die Abweisung, der Verdruß über die eigene Unvorsichtigkeit, brannten in ihm. Aber er fand nicht den Mut dazu, während sie gar nicht darauf achtete, daß sie in derselben Richtung, in der sie gekommen waren, noch tiefer in den Park schritten.

„Wir haben nun schon über so viele Dinge gesprochen,“ sagte sie nach einer Weile nachdenklich, und wie es schien, bereits ganz ruhig geworden. „Merkwürdiger Weise sind wir aber nie auf das Problem der Ehe gekommen.“

„Was — was meinen Sie damit?“ fragte er, noch immer, als ob er sich, kaum aus einem Traum erwacht, jedes Wort abringen müßte, während sie ihm rasch einen Blick von der Seite her zuwarf.

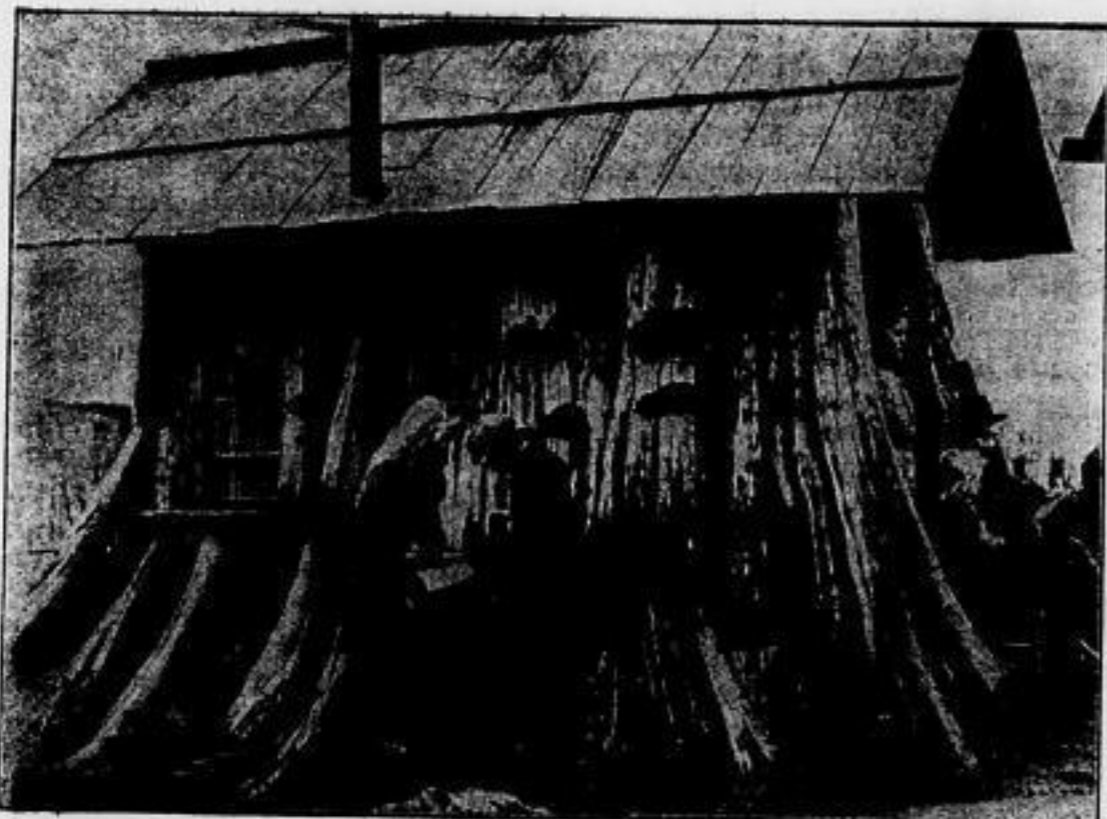
„Ein ganz anderer Mensch!“ dachte sie dabei. „Sonst, wenn er über Wissenschaftliches sprach, gefiel er mir so gut, und jetzt würde man nicht einmal glauben, daß er schon seinen Doktor gemacht hat — und sieben Jahre älter ist als ich!“ Dann aber fuhr sie, mit ihren schönen, klaren, nur zuweilen etwas misstrauisch forschenden Augen wieder geradeaus blickend, fast heiter fort: „Ich hielt Sie für sehr klug und hätte nicht gedacht, daß ein bißchen weiblicher Reiz Sie von Ihren großen Zielen so ablenken könnte. Ich habe leider keine solchen Ziele, und doch bin ich entschlossen, nicht zu heiraten. Alle Ehen, die ich beobachten konnte oder vielmehr beobachten mußte — auch die meiner Eltern — sind gescheit-



New-Porter Raubstreife Straßenreinigungsmaschine.

Unjere  
Wohn  
nicht  
deutsch  
Haus  
des B  
größer  
blieben  
ließ n  
öffnung

als de  
langen  
hatte  
Mensch  
auch s  
freilich  
stand,  
schlecht  
ten, d  
mögen,  
hunder  
gern e  
wenn  
zeichnen  
bin r  
zurechn  
Und e  
sind es  
lieben.  
Und e  
sicher  
sehe je  
an m  
entseher  
wenn  
haupt,  
wirklich  
auf d  
troffen.  
auch s  
sagen k  
andere  
nebenjä  
das  
nebenjä  
haben  
auf d  
tische



Die größte Kiefer der Welt, als Wohnhaus für eine ganze Familie.

Unsere Abbildung aus dem Forst im Staate Washington dürfte das originellste Wohnhaus der Welt repräsentieren, leben doch in dem Stumpf der Kiefer nicht weniger als eine Familie von fünf Personen, und zwar die ehrsame deutsche Holzfälleraufseher-Familie Schmidt. Mr. Schmidt hat dieses originelle Haus in der Weise hergestellt, daß er von seinen Arbeitern den oberen Teil des Baumes abhauen ließ. Dieser Teil wanderte natürlich als Bauholz nach größeren Städten, während der weniger wertvolle Stumpf sowieso stehen geblieben wäre. Dann entfernte er alles überflüssige Holz aus dem Innern und ließ nur so viel stehen, wie er für die Wände benötigte. Dann wurden Fensteröffnungen hineingeschnitten, das Dach aufgelegt, und das Gebäude war fertig.

als den einen, daß sie ihm ein solch leidenschaftliches Verlangen eingeflößt und ihn dann abgewiesen hatte. „Ich hatte ja nicht so viel Zeit und Gelegenheit wie Sie, die Menschen kennen zu lernen, aber was Sie sagen, leuchtet mir auch so ein. Ich bin freilich in einem Zustand, daß ich alle schlechten Eigenschaften, die Sie haben mögen, und noch hundertmal mehr gern ertragen würde, wenn ich.... Verzeihen Sie, bitte. Ich bin wirklich nicht zurechnungsfähig. — Und Sie..... Sie sind es eben. Sie lieben mich nicht. Und Sie haben ja sicher recht... ich sehe jetzt schon so viel an mir, was Sie entsetzen würde — wenn... Und überhaupt, Sie haben wirklich den Nagel auf den Kopf getroffen. Was man auch sonst noch dazu sagen könnte — alles andere ist doch ganz nebensächlich — für das Individuum nebensächlich — Sie haben das Problem auf die mathematische Formel ge-

bracht — verzeihen Sie mir meinen Rausch, Fräulein Helene, ich war im Fieber, mein — mein —“

Er streckte ihr die Hand entgegen, ohne sie anzublicken, berührte aber dann die ihre kaum, zog plötzlich mit komischer Festigkeit den Hut und eilte auf einem Seitenwege davon. Ganz verblüfft starrte sie ihm nach, als sie aber die Tränen spürte, die ihr in die Augen traten, hob sich ihre Brust wie befreit, und als er dann im Gebüsch verschwunden war, zuckte flüchtig ein verächtliches Lächeln über ihre Lippen. „Was für ein törichtes Wesen ein sonst so gescheiter Mensch annehmen kann! Er hat sicher recht — ich hätte mich noch entsetzt vor ihm!“

Die Jahre waren vergangen, aber immer noch dachte der Doktor, der inzwischen Karriere gemacht und Geheimrat geworden war, zuweilen an jenes Erlebnis zurück. Und dann kam eine tiefe Reue über ihn, daß er damals das Mädchen nicht in seine so viel stärkeren Arme genommen und auf den unvergeßlich süßen Mund geküßt hatte. Was wohl aus ihr geworden war? Mehr als einmal kam der Reiz über ihn, nach ihr zu forschen, aber es blieb stets bei dieser ersten Regung. Die Anforderungen seines beschwerlichen Amtes, flüchtige Freuden, in die er hineingezogen wurde, und der rastlose Trieb zu aller möglichen Arbeit ließen ihn solche Anwendungen immer wieder vergessen. Da geschah es eines Tages, daß er auf einer Dienstreise den Zug entlang schritt, um sein Coupé der ersten Klasse zu erreichen, als er plötzlich auf dem Perron betroffen stehen blieb und sich dann mit merkwürdiger Hast einem Abteil dritter Klasse zuwendete, wo eine schwarzgekleidete Frauengestalt mit gesenktem Kopfe, ganz in ein



Ein aufmerksamer Zuhörer.

Zeitungsblatt vertieft, neben der noch offen stehenden Tür saß. —

„Verzeihung!“ sagte er einsteigend, seiner Stimme den schroffsten Klang gebend, der ihm möglich war, und während sie rasch ihre Kniee zurückzog, ließ er sich schon ihr gegenüber nieder und starrte sie fast herausfordernd, aber nichts weniger als freundlich an.

Und jetzt erbleichte sie plötzlich und in ihre Augen kam ein Ausdruck, als ob sie ein Gespenst erblicke.

„Herr — Ge — heim — rat?“ stammelte sie fragend, als ob sie immer noch zweifelte.

Er nickte mit einem gewissen Nachdruck und lächelte sarkastisch. „Meine Karriere, Fräulein Helene, haben Sie also doch verfolgt! Und es sind nun fast genau sechzehn Jahre vergangen seit — seitdem. Darf ich fragen, ob Sie wirklich noch Fräulein sind?“

„Ich bin es noch,“ erwiderte sie leicht errötend und die Augen nach dem Fenster wendend, als ob sie, während der Zug schon abfuhr, draußen etwas suchte.

„Ihre Anschauung über das Problem der Ehe hat sich also nicht geändert?“

„Doch. Wenigstens in einer Beziehung.“

„Darf ich fragen in welcher?“

„Ich finde es überflüssig, sich den Kopf darüber zu zerbrechen. So oder so — es ist schließlich dasselbe. Ohne andere Menschen kommt in unserer Welt ja kaum einer aus. So lange man Geld hat, muß man sich mit ihnen herum-schlagen, damit sie einen nicht drum bringen, und wenn man keines mehr hat, wird man erst recht von ihnen abhängig.“

„Sie haben viel gelitten,“ nickte er, sie vom Kopf bis zu den Füßen musternd. „Ich habe Sie so blühend schön in der Erinnerung, und jetzt ist das alles weg, Sie sind eine alte Frau! Und dabei — neunzehn und sechzehn macht fünfunddreißig — erst fünfunddreißig Jahre!“

Jetzt wendete sie sich ihm wieder zu, sah ihm in die Augen, und ein ganz sonderbares Lächeln glitt über ihre Lippen.

„Heute könnte ich Ihnen nicht mehr gefährlich werden,“ sagte sie.

„Keinesfalls. Übrigens sind Sie auch bisher mein Schutzengel gewesen. So oft sich mir die Versuchung näherte, habe ich an Sie gedacht, oder vielmehr an das Problem der Ehe. Wozu sich noch mit den Mängeln einer andern Person belasten! Immer mehr habe ich erkannt, wie sehr Sie recht hatten. So bin ich denn Junggeselle geblieben und wäre jetzt wohl auch immun, um mich wissenschaftlich auszudrücken, gefeit gegen Sie, selbst wenn Sie nicht so früh verblüht wären. Ich stieg hier nur ein, weil ich neugierig nach Ihrem Schicksal war.“

„Und ich schmeichelte mir schon, daß wenigstens mein Geist noch Reiz für Sie hätte. Damals, ehe es zu unserer Katastrophe kam, bildete ich mir's ein . . .“

„Das war Einbildung! Oder hat dieser vermeintliche Geist sich sonst irgendwie bewährt?“

„Leider nein. Als ich in die Lage geriet, mich nach einem Erwerb umsehen zu müssen, blieb mir nichts übrig, als Stütze der Hausfrau zu werden. Ich suche eben wieder eine Stellung.“

Sie deutete dabei auf das Zeitungsblatt, das sie weggelegt hatte, und er nickte gedankenvoll. Dann sah er sie prüfend an und sagte wieder recht unfreundlich:

„Da könnten Sie ja eigentlich bei mir eintreten! Als Stütze des Haus herrn natürlich! Ich suche auch, oder vielmehr, ich suche immer. Länger als zwei, drei Monate hält's keine Haushälterin bei mir aus, weil selbst die besseren untauglich werden, sowie sie merken, daß keine Aussicht auf Heirat ist. Bei Ihnen fällt diese Schwierigkeit, ein einigermaßen dauerndes Verhältnis zu begründen, von vornherein weg. Und dann kann man mit Ihnen doch vernünftig sprechen, Sie sind gebildet und erwarten, bei jedem Menschen durch geistige oder körperliche Mängel überrascht zu werden. Sie werden deshalb auch kaum viel Wesens daraus machen, wenn Sie entdecken, daß ich durchschnittlich sechs bis acht Wochen im Jahre von einem sehr bösen Rheumatismus gequält werde. Da bin ich ganz unleidlich und bedarf viel Pflege. Aber es ist mein einziger erheblicher Mangel, und wenn Sie bedenken, daß wir unseren Vertrag nur, wie üblich, auf vierwöchentliche Kündigung schließen würden . . . Oder nehmen Sie doch Anstand an einem Rheumatiker —?“

Sie hatte ihm beständig mit jenem sonderbaren Lächeln zugehört, jetzt aber wurde sie plötzlich ernst und ihre Brust hob sich wie unter einer mächtigen inneren Bewegung.

„Das würde mich nicht hindern, die Stellung anzunehmen,“ sagte sie fest, aber doch mit zitternder Stimme. „Es ist etwas anderes, warum ich's nicht kann.“

„Ach! — Und darf ich das nicht wissen?“

„Doch, Herr Geheimrat! Sie haben sich viel Mühe gegeben, aber Sie konnten mich nicht belügen. Ich würde ja nicht so furchtbar gelitten haben und noch leiden, wenn ich nicht in meinen Stellungen immer wieder die betäubende Erfahrung machen müßte, daß ich durchaus nicht so verblüht bin, wie Sie sagen. Es scheint mir eher, daß die Männer mehr als je an mir finden —“

Er war zusammengezuckt und machte jetzt eine abwehrende Bewegung.

„Bilden Sie sich nur darauf nicht zu viel ein! Heiratsanträge bekommen Sie gewiß nicht mehr!“

„Auch das kommt vor, Herr Geheimrat —“

„Na, zum Donnerwetter, warum greifen Sie dann nicht zu? Wenn Sie so viel zu kämpfen haben, immer Anfechtungen ausgefetzt sind, und doch einsehen mußten, daß es mit oder ohne Problem der Ehe dieselbe Geschichte in der Welt ist. Und schließlich, in der Ehe — so denke ich — kommt man doch auch wohl über manches leichter hinweg — es gibt da eine Verschleierung der Tatsachen, eine Verzuckerung gewissermaßen, die Ihrer jugendlichen Beobachtungskunst aus naheliegenden Gründen entging. Vorausgesetzt natürlich, daß der andere Teil ein entsprechendes Maß von Eigenschaften hat, die Sie nicht „häßlich“ nennen, daß er etwas von dem zu erregen imstande ist, was . . . was Sie, Fräulein Helene . . .“

Er hatte fast seine ganze Sicherheit und Rauheit wieder verloren, stockte, sprach das „Fräulein Helene“ wie ein Verliebter und fuhr erst nach einer Weile, als er plötzlich Tränen in ihren Augen sah, in dem angenommenen Tone fort:

„Ganz und gar schöne Redensart ist der Begriff „Liebe“ doch nicht!“

„Sonst könnte sie bei uns nicht sechzehn Jahre lang gedauert haben!“ unterbrach sie ihn mit leiser Stimme, während sie ihre Hände faltete und ihn mit der glücklichsten Zärtlichkeit ansah. „Wie töricht sind wir damals beide gewesen! Und wie töricht — sind wir vielleicht auch jetzt!“

Da umfaßte er die noch gefalteten Hände und preßte seine Lippen darauf.



Die  
Ehe  
Und  
Wir  
Oft  
Tri  
Doch  
In  
Dann  
Uns  
Das  
Im  
In  
Kni  
Und  
Ber  
Wie  
Geme  
Gem  
Es  
Uns  
Woh  
aus  
Som  
Urs  
nen  
für  
fallen  
Wur  
Haare  
Wur  
mehr  
Kop  
feimen  
wur  
Auf  
auf  
steht  
stär  
schw  
abends  
hält  
den  
neben  
einmal  
erzielt  
Haar  
man  
andern  
ben,  
durch  
mehr,  
wieder  
Präpar  
stanz  
junge  
wieder  
der  
wurde  
weil  
Besser  
Bap  
man  
Spe  
Selt  
läßt  
dies

Wo wohnt das Kind in Freud und Liebe,  
Wo ist sein selbes Kämmerlein,  
Und welches Bettchen nimmt das müde

# Fürs Haus.

Am Abend willig auf und ein?  
O, daß mich nichts aus dir vertriebe,  
Du stilles Haus der Mutterliebe.

## Neue Freunde.

Wir wollen unsere Wege  
Und werden alt und groß;  
Oft wird der Fuß uns träge,  
Trifft uns ein schweres Los.

Doch wenn wir fast verzagen  
In allzu herbem Schmerz,  
Dann sendet auch zum Tragen  
Uns Gott ein treues Herz.

Das trifft mit uns zusammen  
Im fernem, Iden Land,  
In hellen Liebesflammen  
Knüpft schnell sich Band auf Band.

Und freudig zieh'n wir weiter,  
Bereint durch Wald und Feld.  
Wie ist das Herz so heiter!  
Wie herrlich scheint die Welt!

Gemeinsam Lust und Leiden,  
Gemeinsam Müß' und Not:  
Es kann uns niemand scheiden,  
Uns scheidet nur der Tod!

F. Kirchner.

## Während des Sommers ist das Wachstum der Haare

wohl ein beschleunigtes; wer aber an Haar-  
ausfall leidet, der verliert sein Kopfhaar im  
Sommer auch am leichtesten. Eine häufige  
Ursache des Haarausfalls ist das Austrod-  
nen und Absterben geschwächter oder an und  
für sich schwacher Haarpapillen. Die Haare  
fallen dann aus, resp. werden mit der  
Wurzel ausgestoßen. Die abgestorbenen  
Haare, die noch immer mit der toten  
Wurzel in der Haut haften, bereiten oft ein  
mehr oder weniger empfindliches Jucken der  
Kopfhaut, das aber auch von neuen Haar-  
keimen, denen die abgestorbenen Haar-  
wurzeln hinderlich sind, herrühren können.  
Auf keinen Fall ist mit den Fingernägeln  
auf dem Kopfe zu kratzen; statt dessen be-  
steht ein ebenso wohltuendes, wie haarkeim-  
stärkendes Mittel darin, daß man in heißen,  
schwülen Tagen (einmal, oder mittags und  
abends) den Kopf unter die Wasserleitung  
hält und das kühnende Leitungswasser über  
den zumeist warmen und mit Schuppen be-  
deckten Kopf rieseln läßt. Reibt man da-  
neben alle vierzehn Tage oder drei Wochen  
einmal die Kopfhaut mit Olivenöl ein, so  
erzielt man in bezug auf Förderung des  
Haarwuchses bessere Wirkungen, als wenn  
man ein teures Haarwuchsmittel nach dem  
andern gebraucht. Diese parfümierten Sal-  
ben, Pomaden, Öle und Wässer riechen  
durchweg sehr lieblich, nützen aber nicht  
mehr, als wenn man die Kopfhaut hin und  
wieder mit Öl einsetzt. Und wo diesen  
Präparaten eine reizende, anfeuernde Sub-  
stanz beigemischt ist, zeigt es sich, daß wohl  
junge Härchen erscheinen, diese aber bald  
wieder ausfallen — gerade deshalb, weil  
der Haarboden zu sehr gereizt und erhitzt  
wurde! Tägliches Einölen schadet übrigens,  
weil es die Poren verstopft.

## Für die Küche.

Besser ein Mahl geteilt, als ein Mahl verfehlt.  
**Paprika-Huhn.** In eine Kasserolle gibt  
man 80 Gramm würfelig geschnittenen  
Speck, je einen halben Löffel Petersilie,  
Selleriewurzel, Zwiebel und Paprika, und  
läßt dies einkünften. Dazu gibt man gut

ausgewachsene Hühner, die in Viertel ge-  
schnitten sind, dünstet sie mit dem übrigen  
gar und nimmt sie, sobald sie weich sind,  
heraus. Über die Wurzeln füllt man  
Rahm, läßt sie damit noch gut verkochen  
und passiert sie. Nun gibt man die Hühner  
in die Sauce, läßt sie noch einmal aufkochen  
und richtet sie an.

**Griechmehlkloße.** Man rührt 70 Gramm  
Griechmehl mit  $\frac{1}{2}$  Liter, halb Wasser, halb  
Milch, und einer Walnuß dick Butter über  
Feuer so lange, bis die Masse ganz steif ist.  
Dann rührt man noch reichlich ebenso viel  
Butter schaumig, gibt Mustatnuß, Salz,  
3 Eidotter hinzu, das etwas abgekühlte  
Griechmehl und zuletzt das zu Schaum ge-  
schlagene Eiweiß der 2 Eier. Dies wird  
eßlöffelweise in kochendes Salzwasser einge-  
legt und 10 Minuten langsam gekocht.

**Ausgebakener Blumentohl.** Die Köpfe  
werden in hübsche kleine Stücke geteilt und  
in Salzwasser weich gekocht. Nun bereitet  
man eine recht dicke holländische Sauce und

in englisch Rot getauchtem Handschuhleder  
blank poliert.

**Tintenflecken aus Teppichen und Woll-  
stoffen zu entfernen.** Auf den Fleck tröpfelt  
man ein wenig süße Milch und saugt die-  
selbe mit einem Stückchen reiner Watte auf.  
Dieses Verfahren muß mehrere Male wie-  
derholt werden. Schließlich wird der Fleck  
mit reinem Seifensud ausgewaschen und mit  
einem Tuch trocken abgerieben. Ist der  
Fleck schon älter und eingetrocknet, so muß  
die Milch länger darauf stehen bleiben.

**Wie behandelt man hart und rauh ge-  
wordenen Samt?** Man befeuchtet den rauh  
und hart gewordenen Samt auf der Rück-  
seite und zieht ihn über ein heißes Eisen.  
Bügeln darf man den Samt nicht, vielmehr  
muß das Eisen gehalten und der Samt  
mit seiner Rückseite darüber hinweggeführt  
werden.

## Probatum est.

Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten.

**Schimmelflecken am Leder.** Wenn sich  
im Sommer bei großer Hitze Schimmel-  
flecken z. B. an Stiefeln zeigen, so entfernt  
man dieselben am besten mit Holzessig,  
welcher vom Leder begierig verschluckt wird.  
Selbstverständlich ist es nötig, sämtliches  
noch unangestrichenes Lederzeug sogleich zu  
entfernen und gut durchzulüften.

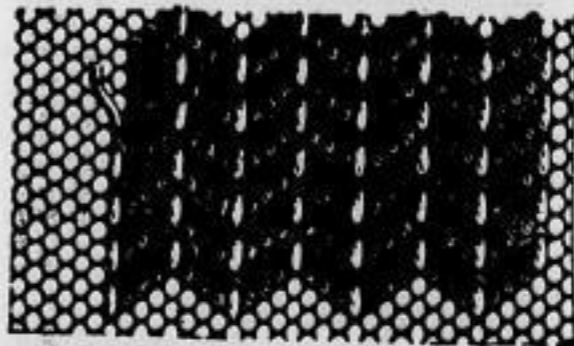
**Unverbreitbares Papier** erzeugt man  
durch ein- bis zweimaliges Eintauchen ge-  
wöhnlichen Papiers in starke Alaunlösung.

**Milchflecke** lassen sich aus zartfarbenen  
Stoffen mittelst der bekannten Flecken-  
reinigungsmittel nur schwer oder gar nicht  
entfernen. Man hat jedoch in dem chemisch-  
reinen Glycerin, welches man bei jedem  
Drogisten zu kaufen bekommt, ein Mittel  
gefunden, das diesem Mangel abhilft. Man  
verfährt dabei in folgender Weise: Mit  
einer weichen Bürste streicht man das  
Glycerin auf die Milchflecke auf, läßt es in  
den Stoff einziehen, wäscht diesen nach zehn  
Minuten mit lauwarmem Wasser aus und  
glättet die Stelle auf der linken Seite, bis  
sie nicht mehr feucht ist. Auf diese einfache  
Weise lassen sich auch Milchtaffelstecke aus  
zartfarbigen Stoffen entfernen.

## Arbeitskörbchen.

Fleisch gewinnt den Preis.

**Einfaches Kinderhäubchen in Tülldurch-  
zug.** (Hierzu Abbildung und Detail.) Das  
hübsche, einfach herzustellende Häubchen be-  
steht aus einem 12 Ctm. breiten, 33 Ctm.



Naturgetreues Detail zum Häubchen.

langen, geraden Tüllstreifen, welcher mit  
weißem und hellblauem Perlgarn durchzogen  
ist. (Siehe Detail.) Dem fertigen Streifen  
setzt man an der einen Längsseite ein kleines  
Blüßchen an und füttert den Streifen mit  
leichter Seide ab. Das Häubchen wird am  
hinteren Kopfrand wenig eingekraust und  
seitlich mit hellblauen Bandmaschen und ein  
paar Blumen verziert. Unter den Band-  
tafetten werden die Bindebänder angenäht.



Einfaches Kinderhäubchen in Tülldurchzug.

läßt diese, sowie den Blumentohl erkalten,  
der dadurch wieder ganz fest wird. Als-  
dann taucht man die Kohlstückchen in die  
Sauce und bäckt sie in heißem Fett zu schöner  
brauner Farbe. Man richtet die gebakenen  
Kohlstückchen, bergartig an und gibt Kote-  
letts, gebratene Leber, Hühner usw. dazu.  
**Semmel-Budding.** 4 feingehackte  
und in Milch geweichte Semmeln werden  
mit 4 Eidottern vermischt, mit Zuder,  
Vanille, Rosinen und Sultaninen gewürzt,  
sobald mit dem zu Schnee geschlagenen Ei-  
weiß vermischt und in einer mit Butter  
ausgestrichenen und mit Semmelmehl be-  
streuten Form beendigt.

## Haushirtschaft.

Guter Anfang ist die halbe Arbeit.

**Cremerfarbige Dedchen** wäscht man in  
etwas wärmerem Wasser, dem man etliche  
Tropfen Salmiakgeist zugefügt hat, mit  
Seife. Sind die Dedchen sauber, so spült  
man mit lauwarmem Wasser, worin eben-  
falls einige Tropfen Salmiakgeist sind, nach.  
Hat die Cremerfarbe etwas verloren, so ist  
es von Vorteil, die Dedchen nachher in  
Wasser, worin 1 bis 2 Teelöffel Ocker auf-  
gelöst sind, nochmals auszuwaschen; dann  
werden die Dedchen in ein reines Tuch ein-  
geschlagen. Noch feucht auf der linken Seite  
geplättet, sehen dieselben wieder wie  
neu aus.

Beim Eieressen schwarz gewordene Löffel  
zu reinigen. Dieser Uebelstand tritt nament-  
lich beim Essen von weichen Eiern mit Ei-  
bernem Löffel ein und ist dadurch zu befei-  
tigen, daß man die Löffel mit ganz fein ge-  
pulvertem Ruß putzt und zum Schluß mit

# Humor und Rätsel.

Beziehbild.



„Horch Bubi! Jetzt kommt Mama mit Tante Anna!“

**Humor des Auslandes.** „Ah, Herr Zimsoll!“ sagte die schelmische Dame mit der Unmenge Puder im Gesicht, „Sie müssen daran denken, daß ich eine Enastochter bin.“ — „Nun, ehrlich gesagt,“ entgegnete der Tolpatsch, „Sie sehen nicht halb so alt aus.“ — „Der Geizhals, der neulich gestorben ist, war mehr als sparsam.“ — „Wieso?“ — „Er hinterließ die Anordnung, daß sein Resingtürschbild losgelöst und auf seinen Sarg geschraubt werden sollte.“ — „Er?“ — „Ich hat deinen Vater durch das Telephon um deine Hand.“ — Sie: „Was sagte er?“ — Er: „Er sagte: Ich weiß nicht, wer Sie sind, aber die Sache ist in Ordnung.“ — Lehrer: „Jimmy, du siehst heute morgen sehr blaß aus. Bist du nicht wohl?“ — Jimmy: „O doch, aber heute morgen hat Mama mein Gesicht selbst gewaschen.“

**Im Bilde geblieben.** Junger Kaufmann (um die Hand einer Bankierstochter anhaltend): „Da Sie als Vater eine offene Darlegung meiner Verhältnisse verlangen, muß ich Ihnen allerdings gestehen, daß ich in meinen geschäftlichen Unternehmungen Schiffbruch gelitten habe.“ — Bankier: „Der Verlobungsring, den meine Tochter vergibt, ist kein Rettungsring für Schiffbrüchige.“

**Ihre Auffassung.** „Du, Anni, hier steht: „Lydier, achte auf den Wind, du fährst Cäsar und kein Glück.“ Was heißt das: „Cäsar und sein Glück?“ — Heiratslustige Anni: „Gott, was soll's helfen? Cäsar befand sich natürlich auf der Hochzeitsreise.“

**In der Verlegenheit.** Junger Dichter: „Wie, Sie wollen mein Gedichtbändchen gelesen haben, und dabei ist es nicht mal aufgeschnitten!“ — Kritiker: „Donnerwetter, da hat's eben jemand wieder zugeschnitten!“

**Unverbesserlich.** (Angewandtes Sprichwort.) „Die Tatsache ist aber doch unbefreitbar, daß die Zahl der Alkoholgegner ganz erheblich zugenommen hat.“ — „Da heißt's eben auch: „Viel Feinde, viel Ehr.“

**Stimmungswechsel.** „Warum heiraten Sie eigentlich nicht, Herr Baron? Um einen Mann wie Sie, ist es doch schade.“ — „Aber ich bin ja verheiratet, Fräulein Lily.“ — „Was? Sie sind verheiratet? Wie schade!“

**Unter Gaunern.** Erster Eindreher: „Was macht denn dein Sohn?“ — Zweiter Eindreher: „Ich danke; der hat vorgestern seinen ersten Probendiebstahl geleistet.“

**Moderne Kinder.** Bäuerin (bei heranziehendem Gewitter): „Hast du keine Angst vor den Blitzen?“ — Fräulein (in der Sommerfrische): „I wo — wir haben zu Haus elektrisches Licht — damit blihen wir selber!“

**Fürchterliche Drohung.** Herr (in einsamer Gegend vom Strolch überfallen): „Sie! Sie! Sie! Sie!!! Wenn Sie schießen, rufe ich 'nen Schu-u-uhmann!!!“

**Ja, dann freilich.** A.: „Sie haben ja Ihren Hut vergessen, Herr Professor!“ — Professor: „Ja, — hm, — ich weiß auch gar nicht, wo ich meinen Kopf hab.“

**Poesie und Prosa.** Erste Stimme: „Ach, Hulda, du mein Ein und Alles.“ — Zweite Stimme: „Ich mert' es schon: du bist im Dalles!“

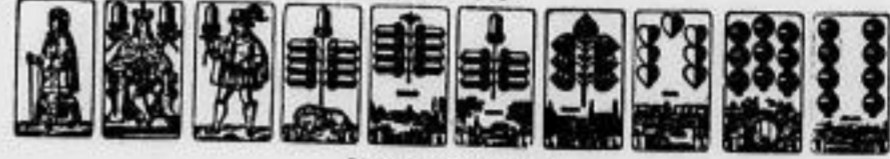
**In der Sieges-Nise.** Fremder: „Sagen Sie mal, was stellt denn diese Marmorfigur eigentlich vor?“ — Berliner Junge (vorklaut): „'s linke Bein!“

**Strandkinder.** „Sieh nur, wie grimmig der Taschentrebs mich anschaut.“ — „Der hat ja keine Augen.“ — „Aber zwei Zwider!“

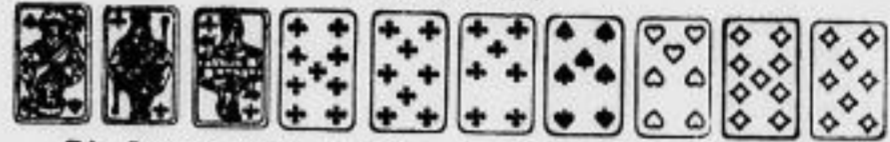
**Stataufgabe.**

(a b c d die vier Farben, B M S die drei Spieler.)  
Da die beiden Andern, die gern mauern, sogleich passen, bestimmt B., der Vorhandspieler, Ramsch auf folgende Karte:  
bB, aK, D, 9, 8, 7; b7; c7; b9, 8.

**Deutsch:**



**Französisch:**

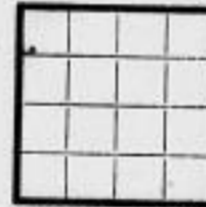


Die Jungen sitzen verteilt; der Stat zählt zum letzten Stich. M. bekommt 4 Punkte, S. 43 und B. fängt den Ramsch mit 73. Wie sahen die Karten? Wie ging das Spiel?

**Bilderrätsel.**



**Magisches Quadrat.**



1. Teil des Gesichts.
2. Fluß in Asien.
3. Geographische Bezeichnung.
4. Planet.

Die Buchstaben W D E E M N N N S S U sind derart in Quadratform zu ordnen, daß die vier wagerechten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung ergeben.

**Rätsel.**

Will es ein Schiff, so will sich's schühen,  
Daß es nicht wird des Meeres Spiel.  
Ein Zeichen rüde an den Anfang;  
In Busch und Garten gibt es viel.

Ein Zeichen fort, die andern Zeichen  
Versteht: man sieht's in jedem Haus.  
Oft hört' ich kluge Männer reden,  
Die schöpften ihre Weisheit draus.

**Rätsel-Auflösungen aus voriger Nummer:**

**Rätselsprung.**

Göttliche Liebe, du bist's, die der Menschheit Blumen vereintigt,  
Ewig getrennt, sind sie doch ewig verbunden durch dich. (Schiller.)

**Abstrichrätsel.**

Frosch Auge Sichel Stall Tertia Knie Nacht.  
Froh Gesicht altert nicht.

**Bilderrätsel.** Not lehrt beten und arbeiten.

**Logogriph.** Versehen — vorsehen.

**Entzifferungsrätsel.** Not kennt kein Gebot.

gedruckt und herausgegeben von Paul Schelliers Erben, Gesellschaft m. b. H.,  
 Salzburgerstr. 10, Wien, W. 1. Verantwortl. Redakteur: Paul Schellier, Wien.